Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (1997)

Heft: 1

Artikel: Ansichten zur Spitex

Autor: Agosti, Felix

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-822878

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

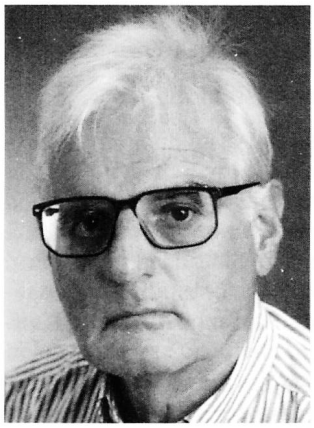
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ansichten zur Spitex

Die persönliche Ansicht zur Spitex von Dr. Felix Agosti, Arzt für allgem. Medizin FMH in Uster:



Einleitung

Vor mehr als fünfzig Jahren hatte ich als Bub in unserem Quartier in der Stadt Zürich meine ersten «Spitex-Erlebnisse». Oft beobachtete ich Krankenschwestern, Anna- oder Vinzenz-Schwestern in der Ordenstracht, die zu Fuss Kranke in ihren Wohnungen besuchten. Die Schwestern genossen bei uns hohes Ansehen. Viele Jahre später, als junger Hausarzt im Zürcher Oberland, erlebte ich eine rege Zusammenarbeit mit Krankenschwestern, Diakonissen und Pflegerinnen, noch in ihrer typischen Tracht. Diese Gemeindeschwestern gehörten integrierend zu unserer kleinen Landgemeinde.

Stärke der Spitex

Jetzt arbeite ich, gute 30 Jahre später, mit unseren Gemeindeschwestern und Spitex-Mitarbeiterinnen zusammen. Manchmal locker und sporadisch, manchmal intensiv mit zeitweise wöchentlichen, manchmal sogar täglichen Kontakten, manchmal nur telefonischen. Beeindruckte mich früher mehr der Dauereinsatz der Schwestern am Krankenbett, im Haushalt, in der Kinderpflege und Kindererziehung während Wochenbett und Krankheit der Mütter, so beeindruckt mich heute immer mehr die fachliche Kompetenz der Spitex-Mitarbeiterinnen. Diese Kompetenz, ein reiches medizinischphysiologisches, pathophysiologisches Wissen und Können, dazu eine grosse Kenntnis und Erfahrung in der «Pflegewissenschaft» sind eine wesentliche Stärke der Spitex. Versuche ich einmal selbst in der Krankenpflege Hand anzulegen, erlebe ich bald, wie pflegerisch unausgebildet ich als Hausarzt bin.

Eine weitere Stärke der Spitex ist zweifellos die unmittelbare Nähe zum Patienten und seiner Familie. Niemand kann wie die Spitexmitarbeiterin in ihrer privilegierten Stellung dem Körper und der Seele des Patienten und der Patientin so nahe sein. Während die Schwester pflegt, kann sie hinhören, kann unmittelbar die Psychodynamik der einzelnen Kranken, deren Angehörigen und Nachbarn erleben. Wir Hausärzte wissen tatsächlich viel über unsere Patienten, vieles mehr aber erfahren und erspüren Spitexschwestern über das Gesamtmenschliche ihrer Patienten mit der nahen und weiteren Umgebung. Oft staune ich, wie stark und positiv der Einfluss Gemeindeschwestern auf Patienten und deren Angehörige ist.

Spitex und Fachkompetenz

So ist die gut ausgebildete, erfahrene Spitexschwester zweifellos die erste Primärversorgerin in der Therapiekette, sei dies pflegerisch, sozial, psychisch und nicht zuletzt auch prophylaktisch.

Für mich als Hausarzt ist die Spitexschwester erste fachliche Mitarbeiterin. Die formell unkomplizierte Zusammenarbeit erspart uns Zeit, nicht selten eine Spitaleinweisung, und beruhigt den Patienten. Die Hausarztpraxis ohne Mitarbeit der Spitex kann ich mir gar nicht mehr vorstellen. Ich denke an Blutzucker- und Blutdruckkontrolle, Medikamentencompliance, Verbandwechsel, Erstbeurteilung von Notfällen, Engagement der Angehörigen, bis hin zur Zusammenarbeit in der Sterbegleitung.

Spitex im Jahre 2000

Ich hoffe, dass über das Jahr 2000 weg der gute Ausbildungsstand der Krankenschwestern erhalten bleibe, eher noch komplettiert werde durch ein breiteres Wissen über psychische Störungen und psychiatrische Krankheiten. Es ist mein Wunsch, dass die Bürokratie wie im jetzigen Rahmen auf ein Minimum beschränkt bleibe. Nur so nämlich kann die Nähe der Spitex zu Patient und Arzt erhalten bleiben. Es darf nicht sein, dass zur Reduktion der Spitalkosten die Spitex überbelastet wird. Die Spitex-Mitarbeiterinnen brauchen Zeit, um sich neben der direkten körperlichen Pflege auch der seelischen und sozialen Problemen von Kranken annehmen zu können.

Buchtip

Beobachter Ratgeber

– Unser Verein –

Das Buch behandelt Fragen der

- Vereinsgründung: Von Statuten und anderen Paragraphen;
- Vorstandsarbeit: Die hohe Kunst der Vereinsführung;
- Versammlung: Nur schöne Reden und lästige Traktanden?

erschienen im Beobachter-Buchverlag, 1996

Sehr empfehlenswert